

Versöhnung ist ein sehr langer Weg

St. Marien zu Lübeck erinnert im November 2014 an den Ersten Weltkrieg

Aus eintausend Meter Höhe wirkt das Schlachtfeld von Verdun wie ein grünbrauner Flickenteppich aus Feldern, Wiesen und Wald. Von so hoch oben weist nichts auf die Kämpfe hin, in denen vermutlich 350.000 Deutsche und Franzosen starben: als Menschenmaterial in der militärisch sinnlosen Abnutzungsschlacht.

Auf großen Leinwänden hält der Künstler Uwe Appold diese Perspektive fest und verdeutlicht so die emotionale und zeitliche Entfernung, die den Irrsinn der Schlacht in Vergessenheit geraten ließ. Im Kopf die Schilderung der Kämpfe in Arnold Zweigs Roman „Erziehung vor Verdun“ taucht der Maler dann buchstäblich in den Ort ein. Er zeigt Collagen mit Erde aus Verdun und Kriegsresten wie Granatsplintern. Dafür hat er die verschütteten Schützengräben regelrecht aufgewühlt. So will er die Erinnerung an den vor einhundert Jahren tobenden Krieg zurückholen: „Ich gehe unter die Erde, dort finde ich das Leid des einzelnen Mannes.“ Vom 31. Oktober bis zum 26. November sind die Werke in der St. Marienkirche zu sehen. Die Ausstellung eröffnet eine Veranstaltungsreihe mit , mit der die Kirchengemeinde den Ersten Weltkrieg dem Vergessen entreißen möchte.

In Frankreich und England ist das Wissen über den ersten Zivilisationsbruch des 20. Jahrhunderts sehr lebendig. Bei uns überlagert der Zweite Weltkrieg diese Erinnerung. St. Marien greife das Thema auf, weil die Zerstörung der Kirche 1942 als Trauma noch immer in Lübeck spürbar sei. Das verpflichte, so Pastorin Annegret Wegner-Braun: „Wir sehen es als unsere Aufgabe an, uns aktiv für Frieden und Versöhnung einzusetzen.“ Die Veranstaltungsreihe ist eingebettet in die kirchliche Friedensarbeit: „Wir wollen ergründen, wie wir aus diesem Krieg hervorgegangen sind: Was lehrt er uns für heute?“

Damals sind die Soldaten mit dem Ruf „Gott mit uns“ an die Front gezogen. Auch in Lübeck predigten die Pastoren das Durchhalten bis zum bitteren Ende. Die Kriegsbegeisterung im Ersten Weltkrieg sei ein Tiefpunkt der Kirchengeschichte, erklärt der Theologe Dr. Jörn Halbe, einer der Organisatoren.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg war die Kirche bereit, Schuld einzugestehen. Seitdem ist sie vielfältiger und offener geworden – und damit friedensfähig. Die Vorträge, Bilder, Lyriklesungen, Konzerte und Gottesdienste erlauben einen individuellen Zugang zur Geschichte des Weltkriegs. Die Veranstalter wollen Versöhnung mit den ehemaligen Feinden und der eigenen Geschichte. Ihre Botschaft: Vertraut nicht zu sehr den Waffen.

Das vollständige Programm des Themenmonats finden Sie unter www.st-marien-luebeck.de

2.506 Zeichen
